

**Rede zum 100. Geburtstag von Dr. Ottmar Kohler,
Gedenkfeier auf dem Alten Friedhof, Gummersbach**

19. Juni 2008 · stv. BM'in Sackmann

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir gedenken heute des 100. Geburtstages von Dr. Ottmar Kohler.

Am 19. Juni 1908 in Gummersbach geboren, erreichte der Chirurg nicht zuletzt durch den Roman von Heinz G. Konsalik und die spätere Verfilmung weltweite Bekanntheit als „der Arzt von Stalingrad“. Seine herausragenden Leistungen als Mediziner machen ihn zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Stadt – nicht umsonst ist eine Straße in Gummersbach nach Dr. Kohler benannt.

Als Halbwise lernte Ottmar Kohler schon früh die Härten des Lebens kennen. In seiner Heimatstadt Gummersbach besuchte er bis Ostern 1927 die Schule. Sein Medizinstudium absolvierte er in Rostock, Wien und Köln und schloss es mit dem besten Examen der 74 Kandidaten seines Jahrgangs ab. Nach der abgeschlossenen Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie wurde Dr. Ottmar Kohler mit Beginn des 2. Weltkrieges eingezogen und konnte erst gut 14 Jahre später mit seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft am 1. Januar 1954 ins zivile Leben zurückkehren.

Dass er bereits zu diesem Zeitpunkt eine „lebende Legende“ war, wie der Journalist Dieter Lange schreibt, hängt mit seiner Tätigkeit in einer Sanitätskompanie der 6. Armee und später in zahlreichen Kriegsgefangenenlagern zusammen. Unter heute unvorstellbaren Bedingungen versorgte Dr. Kohler zahllose

Kriegsgefangene, nicht wenigen rettete er mit seinem Einsatz das Leben. Um Ihnen, meine Damen und Herren, einen Eindruck von den Umständen zu vermitteln, unter denen der Gummersbacher Mediziner arbeiten musste, mite ich Ihnen folgende Details zu: Dr. Ottmar Kohler gelang u. a. eine Oberarm-Amputation mit einer geborgten Eisensäge und eine Schädeloperation mit Bohrer und Meißel aus einer Lagerschreinerei. So berichtet es der Medizinhistoriker Dr. Reinhold Busch. Fast 20.000 Operationen führte Kohler während des Krieges und der Gefangenschaft durch. Er leistete „Übermenschliches, vollbrachte wahre medizinische Wunder und rettete ohne Instrumente und unter primitivsten Umständen vielen Gefangenen das Leben“, so Dieter Lange in einem Artikel der Oberbergischen Volkszeitung vom 10. Januar 2007.

Kein Wunder also, dass der Arzt bei seiner Ankunft im Aufnahmelager Friedland im Januar 1954 mit großem Bahnhof empfangen wurde. Neben vielen ehemaligen Kriegsgefangenen begrüßte auch Bundeskanzler Konrad Adenauer Ottmar Kohler. Und noch im gleichen Jahr wurde der „Arzt von Stalingrad“ von Bundespräsident Theodor Heuss mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, sowie von der Deutschen Ärzteschaft mit der Paracelsus-Medaille.

1978 zeichnete ihn der Verband der Ärzte Deutschlands mit der Hartmann-Plakette aus – als Zeichen des Dankes für sein Leben und im Dienst am Nächsten, wie es heißt.

Und das, in der Tat, ist fast das Bemerkenswerteste am Leben dieses außergewöhnlichen Mannes: Seinen Dienst am Nächsten verrichtete Dr. Kohler nicht nur selbstlos, auch unter Einsatz seines eigenen Lebens, sondern er tat dies auch mit großer Bescheidenheit. Von ihm sind die Worte überliefert: „In den elf Jahren meiner Kriegsgefangenschaft habe ich mich oft gefragt:

Was wirst du tun, wenn du wieder nach Hause kommen solltest? Die Antwort war jedes Mal: Du wirst ganz still an deine Arbeit gehen. Als ich aber wirklich nach Deutschland zurückkam, gab es gleich viel Wirbel um mich ...“.

Viele Male beteuerte Ottmar Kohler, dass er nie der Held sein wollte, als den man ihn in der Öffentlichkeit dargestellt hatte. Jeden Kult um seine Person lehnte er ab mit dem Hinweis: „Ich habe nur meine Pflicht getan.“

Dass sein Handeln von tiefem Glauben geprägt war, mag ein anderes Zitat verdeutlichen: „Uns hat ein gütiger Gott heimkehren lassen [...] Diese Heimkehr ist eine Gnade, ein Geschenk. Sie ist aber auch ein Auftrag. [...] Wir alle wollen dafür eintreten, dass es nie wieder einen Krieg gibt.“

Meine Damen und Herren, die Umstände ergaben es, dass Dr. Kohler nicht nach Gummersbach zurückkehrte, sondern zunächst in Köln als Oberarzt und von 1958 bis 1973 als ärztlicher Direktor am Städtischen Krankenhaus in Idar-Oberstein arbeitete. Seiner Geburtsstadt aber blieb er Zeit seines Lebens verbunden, er hat sie oft besucht. Zuletzt 1978, beim Schulfest seiner alten Schule, dem Gymnasium Moltkestraße. Als er 71-jährig verstarb, wurde Ottmar Kohler am 1. August 1979 auf Wunsch seiner Ehefrau hier auf dem Alten Friedhof beigesetzt.

Die heutige Veranstaltung möge dazu beitragen, dass den Menschen unserer Stadt Leben und Wirken von Dr. Ottmar Kohler ins Bewusstsein gerufen und auch in Zukunft nicht vergessen werden.

Die Stadt Gummersbach gedenkt dem „Arzt von Stalingrad“ in aufrichtiger Dankbarkeit.